

## Aus der Aarauer Waldgeschichte

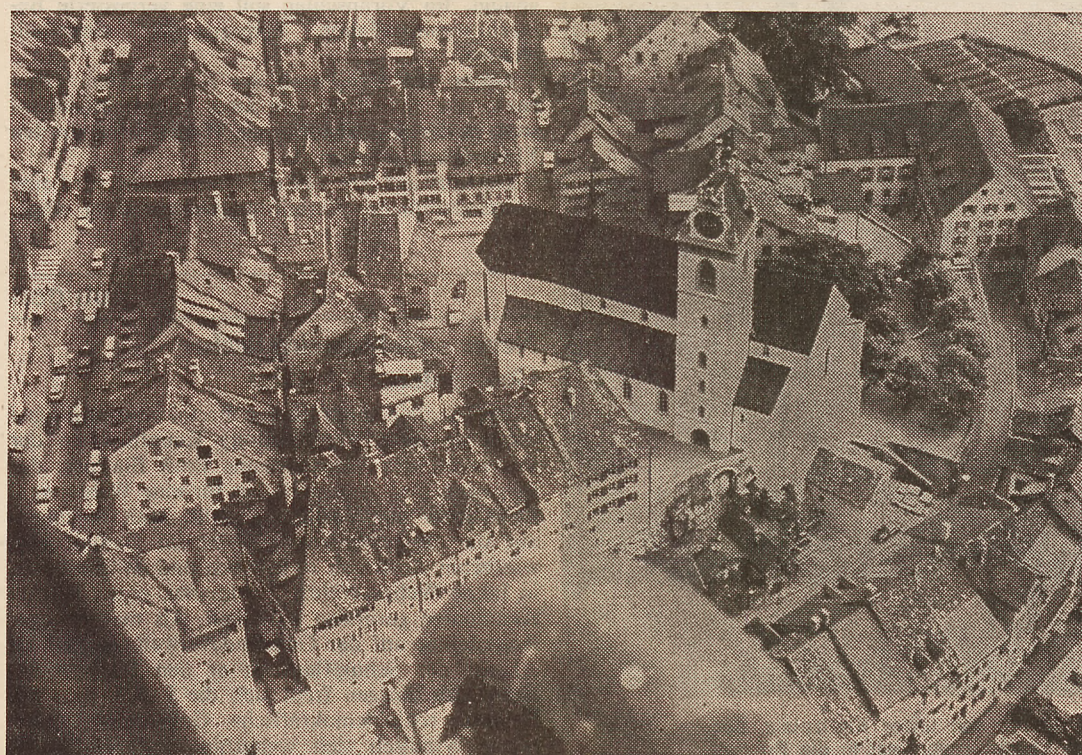
Wie der Gönhard Stadteigentum wurde

-sm- Die Divergenzen wegen der geplanten Waldrodung auf dem Distelberg (siehe «Aargauer Tagblatt» vom 4. September) haben bewirkt, dass der Gönhard wieder ins Gespräch der Leute gekommen ist. Nach einem uns vorliegenden Flächenverzeichnis ist er der grösste aller Aarauer Wälder, die sich bekanntlich auf viele, jedoch meist kleine Grundbuchparzellen verteilen und in zwei Kantonen und einem guten Dutzend politischer Gemeinden liegen. Der Gönhard also übertrifft mit seinen fast 150 Hektaren alle andern Aarauer Wälder an Ausdehnung. Ihm am nächsten kommt das Oberholz.

Wie aber gelangte Aarau zu diesem in jeder Beziehung schönen und wertvollen Wald? Das ist eine ziemlich verzackte Geschichte, die gar nicht so einfach darzustellen ist. Der frühere Stadtoberförster Max Senn schreibt in seinem Werklein «Die Aarauer Stadtwaldungen», dass schon im 13. Jahrhundert, da Aarau als Stadt entstand, längst nicht mehr alle Waldungen zur A l l m e n d und damit zu den Markgenossenschaften gehörten. Ein Teil derselben, darunter der Gönhard, sei inzwischen herrschaftliches Eigentum geworden. Die Grundherren, Grafen und Herzoge, verfügten demnach darüber und belehnten nach Gunst und Notwendigkeit Untergebene damit oder verpfändeten auch Wälder oder Teile derselben, wenn anders nicht Geld beschafft werden konnte.

So weiss man beispielsweise, dass Herzog Leopold von Oesterreich den Aarauer Hans Trüllerey im Jahre 1396 mit dem Holz und den Aeckern am «Gönrein» belehnte. Unter «Gönrein» aber ist nichts anderes als unser Gönhard zu verstehen, der in den Urkunden zuweilen auch «Gonrein» benannt wird, später «Gönnrad» oder «Gönnrat», was alles dasselbe ist. Die mundartliche Form, die wir selber in Aarau noch vernommen haben, lautete «Gönert» (mit langem «ö») oder dann «Gönnert» (mit kurzem «ö»).

Hansens Enkel Rudolf verlieh 1460 einem Brunner von Aarau seinen Teil des Holzes im «Gönnrat» zu rechtem Erblehen. Weitere Waldparzellen kamen auf anderm Weg an Aarauer Bürger oder gar an die Stadt. So kaufte diese im Jahre 1503 einen Teil des «Gönreins» um 100



Die Aarauer Stadtkirche und die ihr benachbarten Altstadtquartiere aus der Vogelschau. (Flugbild: R. B.)

Pfund Berner Währung, und ein anderes Stück Gönhard gelangte an die Stadt, als diese sich den Turm Rore, das heutige Rathaus, erwarb. Viel mehr konnten die Aarauer nicht tun, ihren Waldbesitz zu vergrössern, als bei passender Gelegenheit zuzugreifen und da ein Stück und dort eines zu kaufen, was bis in unser Jahrhundert geschah. Nicht allein der gesamte ortsbürgerliche Wald kam auf diese etwas mühsame Weise zusammen. Auch der Gönhard, der vom Distelberg bis zum Suhrkopf reicht und der Stadt gegen Süden einen prächtigen Abschluss verleiht, musste stückweise erworben werden. Schon darum fänden wir es schade, wenn er nun wieder stückweise verlorenginge.

Zu sagen bleibt noch, dass in alter Zeit das gesamte Gebiet südlich der Stadt (und nicht bloss

der Wald) «Gönrein» hiess und dass sich der Gönhardweg genau an der richtigen Stelle befindet, was bei Strassennamen nicht immer zutrifft.

### «Ein Stück italienischen Bodens»

#### Neueröffnung des Negozio Italiano

tz. Aus dem alleinigen Gedanken einer Renovation heraus sich plötzlich zu einem Ladenumbau zu entschliessen, zu planen und das gelungene Werk nach weniger als einem Monat Bauzeit bereits der Öffentlichkeit zu präsentieren, bedarf einer besonderen Leistung. Es betrifft dies das typisch italienische Spezialitätengeschäft an der Ecke Kronengasse/Rathausgasse, das bis vor wenigen Jahren und besonders den älteren Aaraunern als «Kaisers Kaffeegeschäft» gut bekannt war. Unterschied sich dieser Laden in den Jahren nach der Uebernahme durch die Familie Fortini kaum vom Stil der üblichen Lebensmittelgeschäfte, und wenn, dann höchstens durch das andersgeartete Warensortiment, so ist durch den jetzt erfolgten Umbau eine völlige Wandlung eingetreten, die beispielgebend für die Gestaltung anderer Geschäfte sein kann. Wie in der letzten Woche an einem Eröffnungs- und Presse-Cocktail zu erfahren war, ist dies das Werk der Umdasch AG, einer Firma in Oberentfelden, die auf Ladeneinrichtungen spezialisiert ist. Wie gross das Interesse an diesem Umbau auch auf seiten der Behörden ist, bewies die Anwesenheit des kantonalen Lebensmittelinspektors Broger und des Bezirkstierarztes Dr. Schib, der sich an Ort und Stelle davon überzeugen konnte, dass das neugestaltete Geschäft auch für den Fischverkauf bestens prädestiniert ist. Der Atmosphäre des Ladens entsprechend herrschte unter den zahlreichen Geladenen keinesfalls nur nüchterne Sachlichkeit; die gepflegten Weine italienischer Provenienz und der ebenfalls offerierte Imbiss lösten alsbald die Zunge. Aus alten Worten, die gesprochen wurden, klang eindeutig heraus, dass das neugestaltete Geschäft die Anerkennung aller gefunden hatte. Der Negozio Italiano verkörpert «ein Stück italienischen Bodens», hiess es in einer der kurzen Ansprachen – ein Ausspruch, wie er zutreffender nicht sein kann. Verständlich ist deshalb, dass das Geschäft vornehmlich vom italienischen Käuferpublikum bevorzugt wird; es ist aber anzunehmen, dass sich dies in der nächsten Zeit ändern wird, denn mancher von uns wird sich angesichts der geschmackvollen Auslagen daran erinnern, dass ihm einmal in Italien etwas Bestimmtes ganz besonders geschmeckt hat.

### Herbstparade bei Utzinger

G. W. Bringt nur die Mode das Kunststück fertig, sich an einem herrlichen Sommertag mit der unvermeidlich zu erwartenden kalten Jahreszeit in Minne abzufinden? In einer so farbenfrohen Herbstparade, wie Modehaus Utzinger sie einem zahlreich erschienenen Publikum in der «Kettenbrücke» vor Augen führte, lag tatsächlich etwas Trost, und es überwog zuweilen sogar die Freude, dass uns die Mode den Wandel mit hübschen Neuheiten schmackhafter mache. Der Erfolg des Hosenanzuges für alle Gelegenheiten, angefangen beim Hausdress über den City-Anzug, das Mantel-Ensemble mit langen Hosen, die Hosen-Varianten mit Tunika und Mini-Röckli bis zu festlichen Hosen-Modellen für den grossen Ball, hat die Modeschaubesucher sicher am nachhaltigsten beeindruckt. Doch nicht jeder hat die ideale gertschlanke Figur für die Hosenmode. Dass die andern keineswegs unglücklich zu sein brauchen, bewies die Auswahl an Herbstkostümen in dekorativen Karo-Dessins, Noppen-Tweed und einfarbigen Modellen, an denen langhaarige Pelzgarnituren in Waschbär, Opossum und Fuchs den Reiz sportlicher Eleganz betonten. Wer den Habillé-Tailleur sucht, findet ihn in weniger rustikalen Stoffen mit schmeichelnder Nerzverbrämung, oft asymmetrisch geschlossen und geschickt tailliert auf Figur geschnitten. Kombinationen von Kostümen mit Hose und Jupe sind schon lange nicht mehr neu, doch sehr praktisch. Für die Jungen notierten wir eine ebenfalls abwechslungsweise zu tragende Garderoben-Kombination in Marine-Rot. Unter dem rassigen roten Kunstledermantel mit sportlichem Pelzbesatz ein Verwandlungs-Set aus kariertem Gilet, weisser Bluse und dunkel-

## Die beste Antwort im Sport

Der SVM-Final der Aarauer Leichtathleten vom vorletzten Sonntag in Bern verlief für die Aarauer enttäuschend. Man kann sich bei uns des Eindrucks nicht erwehren, dass im Sport manchmal Entscheide in den Grossstädten (am berühmten grünen Tisch) fallen, auf welche die Aarauer überhaupt keinen Einfluss nehmen können. Es war absolut verständlich, dass die Lokalpresse recht verbittert auf die umstrittenen Entscheide reagierte, was andernorts, beispielsweise auf der «Sport»-Redaktion, wiederum nicht verstanden wurde.

Die Aarauer Sportfreunde haben nun über das vergangene Wochenende ganz unvermittelt Auftrieb erhalten. Bei der Gruppenmeisterschaft der Schweizer Schützen über 300 Meter stellte die Schützengesellschaft Aarau mit ihrer Fünfer-Gruppe Kern – Dober – Vogel – Schmid – Ruch den überlegenen Sieger. Selbstverständlich wäre es falsch, im Sport in lokalem Hurra-Patriotismus zu machen. Dennoch glauben wir, dass die Schützen den Aaraunern auf nationaler Ebene die notwendige Genugtuung verschafft haben, derer sie nach dem SVM-Final dringend bedurft hatten. Der Erfolg der Schützen ist um so erfreulicher, als er einwandfrei und eindeutig ausfiel. Dass auch der FC Aarau am Samstag den Knopf aufgemacht hat und auswärts Etoile Carouge bezwang, gehört ebenfalls zu den erfreulichen Tatsachen. Die beste Antwort im Sport auf zweifelhafte Entscheide ist immer noch die gute Leistung. Die Schützen und die Fussballer haben den Leichtathleten einen guten Dienst erwiesen; vielleicht wird man sich nun andernorts wieder vermehrt bewusst, dass Aarauer Mannschaften nicht gedenken, den Prügelknaben im Schweizer Sport zu spielen. U. W.

blauem Jupe. Dazu gehörten rote Lackschuhe mit hochgezogenem Rist und dekorativem, standfestem Absatz, die zugleich als modische Hosenschuhe kreiert wurden. Die neue Schuhkollektion von Bally-Arola überraschte mit hohen Stiefeln, die besonders zum Kostüm chic wirken und bei der immer noch beliebten Kürze oberhalb des Knies wärmenden Ausgleich mit modischer Eleganz glücklich verbinden. Viel Lack, sogar Samtschuhe, Satin-Sling-Modelle und silberne und goldene Schuhe, auch passende Handtaschen dazu, gab es in dem überzeugenden Defilee der Bally-Modelle.

Zum Winter wird der Mantel wichtiger. Oft begleitet er Ton in Ton das passende Kleid wie beim Modell in Double-Crêpe in leuchtendem Signalrot; modisch interessant sind jeweils neue Farbkombinationen von Kleid und Mantel, ein Modekind sind auch Kunstpelzmäntel, und der Chemiefaser verdanken wir die praktischen Trenchcoat-Modelle mit wärmendem Innenfutter aus Orlonpelz. Neben den Tanner-Modellen mit gediegenen Trikot-Kleidern und Hosen-Kombinationen begeisterte sich das Publikum für die originellen zweifarbigen Trikot-Kleider von Ferraud. Diese junge Mode bildete den spritzigen Auftakt des zweiten Teiles, der Extravaganzen und Dezenten für Nachmittag und Abend abwechslungsreich mixte. Da die Mode allgemein nichts diktiert und Modehaus Utzinger keineswegs vorhatte, den Maxi-look ihren Kundinnen aufzudrängen, entstand bis auf die Hosen-Revolution der Mode ein wohl dosiertes Gesamtbild. Kein trüber Winter erwartet uns, alle Farben sind aktuell, dabei zarte Töne wie Puderrosa und Gletscherblau, Türkis und Gelb, Moosgrün und Rost sowie weisse Kleider und «la petite robe noire», die reizvoll zweierlei Material wie Spitze, Samt und Chiffon wählt. Zu einem solchen Cocktailkleid mit asymmetrischer Spitzengarnitur, dem ein prachtvoller schwarzer Mantel mit weissem Nerzkragen den gebührenden Rahmen lieh, trug das Mannequin einen kostbaren Kohinor-Nerzhut von City-Modis. Die schwungvollen Cloches, eleganten Turbane und modischen Kappen boten eine charmante Vollendung der weiblichen Erscheinung. Beim Finale mit langen Abendroben faszinierte ganz und gar die feminine Eleganz. Wer gross und schlank ist, kann sich in dieser eleganten Modesphäre sogar im Ensemble-Pantolon grazios bewegen. Damit wurde ein verführerischer und anregender Tour d'horizon der kommenden Herbst- und Wintermode beschlossen.

## Hinweise

### OL-Tag bei Unterentfelden

Die OL-Gruppe des ATV Suhr führt am Mittwoch, 10. September, in Unterentfelden den diesjährigen OL-Tag durch. Um vor allem den Schülerinnen und Schülern eine Startmöglichkeit zu geben, wurde der Anlass bewusst auf den Mittwochnachmittag angesetzt. Der Lauf wird in einfachem Rahmen aufgezogen (Garderobe im Wald, bescheidenes Startgeld: Fr. 2.-, für Schülerinnen und Schüler Fr. 1.50 pro Läufer). Erneut wird dieser OL als Score-Lauf ausgetragen, wobei es gilt, innert der vorgeschriebenen Zeit eine möglichst grosse Anzahl Kontrollposten anzulaufen, welche je nach Schwierigkeitsgrad und Entfernung mit Punkten bewertet sind. Besammlung am Mittwoch zwischen 14 und 18 Uhr beim Waldweiher Moosacher in Unterentfelden.



**BAHNHOF-APOTHEKE**  
**AARAU** Tel. 221252

## Binsenhof oder Binzenhof?

### Zumindest Hotelname und Wegweiser sollten übereinstimmen

-hf- Es ist keine Erkenntnis neueren Datums, dass so manche der heute geltenden Ortsbezeichnungen nicht mit den in der Umgangssprache ge-



Der Wegweiser an der Entfelderstrasse nach dem Binsenhof.

bräuchlichen Namen übereinstimmen. Dies ist die Folge einer unseligen Zeit, in der man versuchte, die ursprünglichen Mundartbezeichnungen zu verhochdeutschen. Was dabei herauskam, waren nicht nur falsche Formen, sondern sie verfälschten oftmals auch den ursprünglichen Sinn des Namens. Viele durch die Verhochdeutschung «ver-

hunzten» Mundartnamen hat man in den letzten Jahren, vor allem auf der neuen Landeskarte, glücklicherweise wieder rehabilitiert.

Um so befremdlicher wirkt es, wenn man in Aarau an der Entfelderstrasse einen amtlichen Wegweiser mit «Binzenhof» aufstellt, der zum gleichnamigen Hotel «Binsenhof» hinweist.

Es ist doch eine Binsenwahrheit, dass man heute die langhamlige Sumpfpflanze, die Binse, wie auch den Aarauer Hotelnamen mit «S» und nicht mit «Z» schreibt. In der rechtschreibemässigen Zeit nicht so gefestigten Zeit wie heute hat man allerdings tatsächlich einmal den Pflanzennamen mit «Z» geschrieben. So gibt es beispielsweise auf der Insel Rügen auch heute noch einen Ort namens Binzen. Die Z-Schreibung in Aarau hat allerdings nichts mit der alten Schreibweise zu tun, sondern sie beruht auf einem stadträtlichen Beschluss, nach dem man «Binzenhofstrasse» amtlich mit «Z» zu schreiben hat, obwohl diese Strasse den mit «S» geschriebenen Binsenhof zum Namensgötti hat. Für diese Paradoxie zeichnet, wie bereits ange-tönt, der Aarauer Stadtrat, der vor wenigen Jahrzehnten in der Frage, ob «S» oder «Z», einen Gutachter bemühte. Dieser entschied: «Z ist richtig». Er argumentierte: «Der Binsenhof war einst der Hof des Benz, also des ‚Benzen Hof‘. Daher muss es ‚Binsenhof‘ heissen.»

Offensichtlich war dem Gutachter nicht bekannt, dass das Gasthaus vorher einmal «Waldegg» geheissen hatte und ein Bädlein gewesen war.

Aber wie dem auch sei. Ob nun der heute mit «S» angeschriebene Binsenhof seinen Namen von der in dieser Gegend einst reichlich wachsenden Sumpfpflanze ableitet oder einst der «Hof des Benz» war, ändert nichts an der Tatsache, dass ein Wegweiser rechtschreibemässig mit dem Namen des Objektes, auf das er hinweist, und eine Strasse die nach dem Objekt benannt ist, übereinstimmen sollten.

Zu klären wäre eigentlich auch noch, warum man innerorts als Hinweis auf ein Hotel einen amtlichen Ortsverbindungswegweiser anbringt, statt eines «Rotpunktwegweisers», wie er in den letzten Monaten in unserer Stadt vielfach angebracht wurde, um den Weg nach privaten und städtischen Objekten zu weisen, und der sich durch seine Andersartigkeit bestens hiezu eignet.

Die Anschrift am Hotel Binsenhof.

